

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS.

VIERUNDVIERZIGSTER BAND.



BERLIN 1922.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94.

MICHAEL TANGL.

Ein Nachruf von P. KEHR.

Die Zentralkdirektion, und mit ihr unser Unternehmen, hat, nach so vielen Einbußen während und nach dem Kriege, einen neuen schweren Verlust erlitten: MICHAEL TANGL, seit 1902 Mitglied der Zentralkdirektion und nach R. KOSERS Tod ihr stellvertretender Vorsitzender, ist am 7. September ihr durch den Tod entrissen worden.

MICHAEL TANGL war am 26. Mai 1861 in Wolfsberg in Kärnten geboren; er hat nur eben das 60. Lebensjahr erreicht. In der Kärntner Heimat erhielt er seine erste Ausbildung bei den Benediktinern von S. Paul im Lavantertal; er hat den Vätern, die eine rühmliche gelehrte Tradition bis auf den heutigen Tag gehütet haben, allezeit ein dankbares Andenken bewahrt. Denn bei ihnen empfing er die für seinen Lebensgang entscheidenden Anregungen; er erzählt selbst, wie auf ihn, den Vierzehnjährigen, die in das Stiftsarchiv von S. Blasien einen so starken Eindruck machten, daß er beschloß, sich dem Studium der Geschichte des Mittelalters zu widmen. Als Student in Wien fand er bald Zutritt zum Institut für österreichische Geschichtsforschung, damals die einzige hohe Schule für die historischen Hilfswissenschaften in deutschen Landen. Hier habe ich ihn zuerst kennengelernt, den schlanken und sangesfrohen Jüngling, dessen innerstes Wesen Frohsinn und Treuherzigkeit, Offenheit und Enthusiasmus waren, eine echt österreichische Natur, aber von dem kräftigeren und solideren Kärntner Schlag.

Damals stand TH. SICKEL auf der Höhe seines Ruhmes. Aber sein Herz war nicht mehr ungeteilt beim Wiener Institut, das ihm sein Ansehen verdankte. Er gründete in jenen Jahren das Istituto Austriaco di studi storici in Rom und überließ das Institut in Wien mehr und mehr ENGELBERT MÜHLBACHER. TANGL ist beider Schüler, SICKELS wie MÜHLBACHERS; von jenem empfing er die stärkeren wissenschaftlichen Anregungen; diesem schloß er sich persönlich näher an, denn MÜHLBACHER war ihm im Alter

und in der Gemeinsamkeit der Heimat vertrauter als der alte Meister, dessen Strenge das Alter nicht gemildert hatte. TANGL hat später beiden den Nachruf im NA. geschrieben: die Worte, die er MÜHLBACHER widmete, zeugen von den herzlichen Gefühlen, die er für den geschiedenen Freund und Berater hegte.

Seine Zugehörigkeit zum Wiener Institut brachte es mit sich, daß er schon frühe mit den Monumenten in Berührung kam. SICKEL übertrug ihm die Herstellung der Indices zum 2. Bande der Diplomata (Ottos II. und III.). Sie sind noch nach dem Schema der Indices des 1. Bandes verfaßt, welches H. BRESSLAU später erheblich geändert und wesentlich verbessert hat.

Nach Beendigung der Institutsjahre kam TANGL nach Rom, wo er zwei Jahre blieb. Diese römischen Lehrjahre betrachtete er hernach selbst als die eigentlich entscheidenden in seiner wissenschaftlichen Entwicklung. Denn er fand hier sein eigentliches Arbeitsgebiet, dem auch noch sein letzter gedruckter Aufsatz (im NA. 43, 622 ff.) galt, das päpstliche Urkunden- und Verwaltungswesen des späteren Mittelalters. Die Frucht dieser römischen Arbeiten ist sein Buch 'Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500' (Innsbruck 1894). Damit hat er sich seinen wissenschaftlichen Ruf begründet. Nach Wien heimgekehrt, fand er zunächst Anstellung als Beamter im Archiv der österreichischen Hofkanzlei und habilitierte sich 1892 an der Wiener Universität. Jetzt trat er auch wieder mit den Monumenten in Verbindung. MÜHLBACHER nahm ihn im Juli 1892 als Mitarbeiter, neben ALFONS DOPSCH, bei den Diplomata Karolinorum an. In dieser Zusammenarbeit mit dem verehrten Lehrer wuchs TANGL schnell zum Kenner und bald auch zum Meister heran; archivalische Reisen für die Diplome Karls des Großen führten ihn an den Rhein und in die Schweiz, nach Paris und Italien; er ward nun in dem Stoffe ganz heimisch und förderte ihn weit über die sonst einem Mitarbeiter zufallende Tätigkeit hinaus, indem er sich selbständig mit der Entzifferung der tironischen Noten zu befassen begann; es glückte ihm, SICKELS irrige Lesungen zu berichtigen: so wurde er der beste Kenner dieser schwierigen Materie; er zuerst in Deutschland hat späterhin die Lehre von der mittelalterlichen Tachygraphie auch an der Universität vorgetragen.

Er blieb auch in enger Verbindung mit der Karolinger-Diplomataabteilung, als ihn ein ehrenvoller Ruf 1895 von Wien nach Marburg führte. Die Marburger philosophische Fakultät hatte bei

meinem Weggang nach Göttingen ihn und G. SEELIGER vorgeschlagen. Die Regierung zögerte zuerst, und es hat einer nochmaligen Vorstellung bei ALTHOFF bedurft, um TANGLS Berufung durchzusetzen. Erst später hat sie eingesehen, welche bedeutende Erwerbung sie mit ihm gemacht hat.

In Marburg konnte er sich freier entfalten. Der lebenswürdige und heitere Österreicher gewann schnell alle Herzen. Die von H. v. SYBEL in Marburg eingerichtete Archivschule bot ihm die Möglichkeit, sowohl seine Forschungen zu vertiefen, wie seine Vorlesungen und Übungen auszubauen. Das Staatsarchiv bot ihm seine reichen Schätze dar und lud ihn, den Kenner der Karolingerdiplome, gleichsam von selbst ein, den alten Fonds von Fulda zum Gegenstand seiner Forschungen zu machen. In der Tat übernahm er die Herausgabe des Fuldaer Urkundenbuchs für die neue Hessische Kommission, dessen ersten Band viele Jahre später sein späterer Nachfolger und Schüler E. STENGEL vollendet hat.

Aus dem Marburger Idyll riß ihn 1897 die Berufung nach Berlin als Nachfolger W. WATTENBACHS. Obwohl die Bedingungen nicht günstige waren, zögerte er doch nicht, den Ruf anzunehmen. Um den Sitz des alternden WATTENBACH war schon lange im Schoße der Fakultät gestritten worden; auch die Regierung hatte bereits früher Stellung zu der bald vorauszusehenden Besetzung dieses wichtigen Ordinariats genommen; eine Übereinstimmung war jedoch nicht zu erzielen gewesen. So berief man den noch jungen Marburger Extraordinarius. TANGL hat dann noch drei Jahre warten müssen, ehe er (1900) Ordinarius wurde, aber es hat noch längerer Zeit bedurft, ehe er in dem kritischen Berlin zur vollen Geltung kam. Er war eine weiche und konziliante Natur; hier aber stießen die Menschen scharf aufeinander. Auch seine äußere Lage war lange Zeit keine erfreuliche. Vor den berühmteren Kollegen trat er bescheiden in den Hintergrund; auch die Regierung tat nichts, seine Lage zu verbessern. Gewiß erfreute er sich zunehmender Schätzung; er gewann neue Freunde; besonders an HOLDER-EGGER und K. ZEUMER schloß er sich auf das engste an; das musikalische Berlin bot ihm und seiner Familie Abwechselung und Erholung; aber in dieser schneidenden Luft, wo gemütliches Behagen nicht gedeihen will und wo die Verhältnisse der rechten Entfaltung seiner Eigenart nicht günstig waren, ist er nie recht heimisch geworden und trotz aller Erfolge als Lehrer und Gelehrter wohl auch nie glücklich gewesen.

Die Zentraldirektion, froh der gewonnenen neuen Kraft, übertrug ihm sogleich eine wichtige Aufgabe, die Herausgabe der Placita, der älteren fränkischen und italienischen Gerichtsurkunden. In den folgenden Jahren hat er auf Reisen in Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz ein reiches handschriftliches Material zusammengebracht, und mehrmals ist in der Folge der Druck der Placita als unmittelbar bevorstehend angekündigt worden. Es ist nicht dazu gekommen. Das Manuskript ist auch heute noch nicht druckfertig. Schuld daran war weniger eine gewisse lässige Art, die Dinge gehen zu lassen, als die damals häufig wechselnde Lage der Monumenta, infolge der Krisen beim Tode DÜMMLERS und MÜHLBACHERS, welche nicht nur eine stetige Personalpolitik, sondern auch die Durchführung eines rationellen Editionsplanes, wenn nicht verhinderten, so doch immer wieder störten: das Opfer ist in gewissem Sinne TANGL selbst geworden. Die Zentraldirektion berief ihn, obwohl WATTENBACH schon im September 1897 gestorben war, erst 1902 in ihr Gremium. Er erhielt, als DÜMMLER im September dieses Jahres starb, zunächst provisorisch die Leitung der verwaisten Epistolaeabteilung, die er aber 1906 an A. WERMINGHOFF abgab, um sie nach dessen Rücktritt 1909 wiederum zu übernehmen. Man wird diese Dispositionen nicht eben als sehr planvoll rühmen können. Als im Juli 1903 auch E. MÜHLBACHER starb, hatte TANGL nicht nur die Schlußredaktion des ersten Bandes der Karolingerdiplome zu besorgen — er hat die Register bearbeitet und die Nachträge zusammengestellt, auch die Vorrede zu dem 1906 ausgegebenen Bande verfaßt —, sondern mußte nun auch die Leitung der durch MÜHLBACHERS Tod verwaisten Diplomataabteilung übernehmen. Nach HOLDER-EGGERS Tod fiel ihm und K. ZEUMER auch noch die Redaktion des Neuen Archivs zu. Aber so groß seine Arbeitskraft war, alle diese Aufgaben nebeneinander und gleichmäßig zu fördern, war menschenunmöglich; im großen Stile zu organisieren lag nicht in seiner Art, und in der damaligen Zentraldirektion fehlte in bezug auf die rechte Organisation ihrer Aufgaben ein einheitlicher Wille und ein fester Plan. TANGL selbst hat unter diesen Verhältnissen schwer gelitten und am meisten unter den Vorgängen nach MÜHLBACHERS Tod. Kein Zweifel, er wäre dessen berufener Nachfolger in Wien gewesen, wohin ihn sein Herz zog, und der geborene Leiter der dortigen Diplomataabteilung. Aber seine Wiener Hoffnungen scheiterten; die daraus sich ergebende Verlegung der Karo-

linderdiplome nach Berlin hat sich doch als ein Mißgriff erwiesen; der Aufgaben und Geschäfte waren zu viele. Auch die Freunde HOLDER-EGGER und ZEUMER, deren Einfluß er sich willig hingegeben hatte, starben bald dahin. Auf den Überbürdeten aber fiel 1914 nach KOSERS Tod auch noch der vertretungsweise Vorsitz in der Zentralkommission mit seinen sehr mannigfaltigen Geschäften, welche dem Vorsitzenden eine regelmäßige wissenschaftliche Arbeit fast unmöglich machen. Um so mehr ist anzuerkennen, was TANGL unter so schwierigen und ungünstigen Verhältnissen für unser Unternehmen geleistet hat. Daß er die Placita liegenlassen mußte, war nach der Lage der Dinge, da ein anderer geeigneter Bearbeiter nicht vorhanden, unvermeidlich. Auch die beiden Abteilungen der Epistolae und Diplomata Karolinorum, die er von 1904—1906 und von 1909—1921 zusammen leitete, waren mit den Mitteln und Kräften, über die er verfügte, in der bisherigen Weise nebeneinander kaum so zu fördern, wie er es gewiß selbst wünschte. Für die Diplomata gewann er zwar in einem seiner älteren Schüler ERNST MÜLLER einen fähigen Mitarbeiter, dem er die Vorarbeiten für die Diplome Ludwigs des Frommen übertrug, in der Hoffnung, sie in gemeinsamer Arbeit mit ihm zu Ende führen zu können. Indessen die anderen Aufgaben entfremdeten ihn mehr und mehr dieser Arbeit, deren Fortführung er schließlich ganz MÜLLER überlassen mußte. Mit der Bearbeitung der Diplome Lothars I., Ludwigs II. und Lothars II. betraute er seinen anderen Schüler MAX HEIN, der das Manuskript zu einem vorläufigen Abschluß gebracht hat. Immer aber ist TANGLS Anteil an der Sammlung dieses Materials, auch der jüngeren Karolingerdiplome, sehr groß gewesen; besonders in den ersten Jahren hat er sich ihr mit voller Hingabe gewidmet. Wenn man dieses reiche Material mit der Masse der von ihm selbst gemachten Abschriften und Notizen sieht, kann man nur bedauern, daß es ihm nicht vergönnt gewesen ist, es selbst zum Abschluß zu bringen; wie hätten diese Karolingerdiplome unter seiner Leitung in Wien, am Sitze der SICKELschen Tradition, unbeeinträchtigt durch die vielen Pflichten und Geschäfte, wie Berlin sie unserm geplagten Freunde aufbürdete, gefördert werden können! So ließ er schweren Herzens die Dinge bei den Diplomata gehen, so gut sie wollten, und konzentrierte den Rest seiner Arbeitskraft und seiner freien Zeit auf die Epistolae, deren Bearbeitung auch mehr seinen wissenschaftlichen Neigungen entsprach,

so wie diese sich im letzten Jahrzehnt seines Lebens entwickelt hatten.

Hier sind nun in der Tat unter seiner Leitung und dank seiner eigenen Mitarbeit große Fortschritte gemacht worden. Er zeigte sich hier als ein ebenso gewissenhafter Abteilungsleiter wie als eifriger Herausgeber. Er hatte zudem das Glück, in ERNST PERELS einen besonders berufenen Mitarbeiter zu finden, dem er mit voller Zuversicht die selbständige Bearbeitung der Briefe Nikolaus' I. und Hadrians II. übertragen konnte. Daneben stand ihm ERICH CASPAR erfolgreich zur Seite. 1912 erschien der 2. Teil des 6. Bandes mit den von PERELS bearbeiteten Briefen Nikolaus' I. und der 1. Teil des 7. Bandes mit dem Register Johannis VIII., dessen Ausgabe CASPAR besorgt hatte; diese Ausgabe hat er genau überwacht und auch die Fortsetzung der beiden Bände eifrig fördern helfen. Er selbst aber veranstaltete eine neue Ausgabe der Briefe Bonifazens und Luls in der von ihm ins Leben gerufenen Serie der *'Epistolae selectae in usum scholarum'*, die 1916 erschien; sein ausführlicher Kommentar dazu steht im 40. und 41. Bande des NA. Diese vorzügliche Arbeit wird ihm immer einen ehrenvollen Platz in der Reihe der Editoren der Monumenta sichern. Auch auf den 2. Band der *Epistolae selectae*, der das von CASPAR bearbeitete Register Gregors VII. enthielt, hat er viel Arbeit verwandt; bis zuletzt hat er sich an der Drucklegung des 2. Teiles dieses Bandes, der demnächst erscheinen wird, in eifriger Mitarbeit beteiligt. Er trug sich mit dem Plane, in der Serie dieser *Epistolae selectae* selbst noch den Codex Carolinus und das Registrum Innocentii III de negotio imperii herauszugeben, und suchte und gewann Mitarbeiter für die Salzburger Briefsammlung und für Albertus Bohemus. Er beschäftigte sich in Gedanken bereits mit der Ausgabe des Codex Udalrici und der Briefe Wibalds. So lebte er zuletzt ganz für seine Epistolaabteilung, glücklich als sich die erste Aussicht bot, von den anderen drückenden Lasten befreit zu werden.

Trotzdem er so allmählich die Früchte seiner Mühen reifen sah und ihm jetzt auch hohe Ehren zuteil wurden — die Zentralkommission schlug ihn neben H. BRESSLAU für die Stelle des Vorsitzenden vor und die Akademie der Wissenschaften wählte ihn zum ordentlichen Mitgliede —, waren die letzten Jahre seines Lebens voll schweren Kummers und großer Sorgen. Der Krieg brach über uns herein. Bald bangte auch er um das Leben des

einzigsten Sohnes, bald ergriff ihn die Angst um das Schicksal des großen Vaterlandes und seiner geliebten Heimat. Der Krieg mit seinen Entbehrungen lastete auf ihm, dessen materielle Mittel sehr bescheiden waren, mit furchtbarer Härte. Wer damals in dies abgezehrt und tiefbekümmerte Antlitz schaute, sah darin mit Schrecken das Werk unerhörter Leiden und quälender Sorgen. Erst im letzten Jahre begann er aufzuatmen. Er kam wieder regelmäßig zu unsern Sitzungen und beteiligte sich mit zunehmender Lebhaftigkeit an den Arbeiten. Ihm schien Jugendfrische und Lebensfreude zurückgekehrt zu sein, als er uns im Juli die Ergebnisse seiner Untersuchung über das alte Kärntner Herzogtum vortrug; sie sollte im nächsten Hefte des NA. erscheinen. Um die letzte Hand an sie zu legen und um die langentbehrte Heimat wiederzusehen, in deren Bergen er Erholung suchte, reiste er Anfangs August nach Kärnten. Dort faßte ihn die tückische Krankheit, der sein geschwächter Körper schnell erlag. Seine brechenden Augen sahen noch die geliebten Berge; seine sterblichen Reste fanden in der Hauptstadt seiner Heimat die letzte Ruhe. —

Vielleicht noch stärker als seine unmittelbare Mitarbeit an den Monumenten ist aber der mittelbare Anteil gewesen, den TANGL durch seine Lehrtätigkeit an unserm Unternehmen genommen hat. Denn er war ein ungewöhnlich erfolgreicher Lehrer. Obwohl kein Mann der Rede und aller rhetorischen Künste bar, übte er eine merkwürdig starke Wirkung auf die Schüler aus, die sich ihm hingaben. Es war seine gerade und gewissenhafte, gründliche und positive Art, die Vertrauen erweckte und die Herzen der Jugend gewann. Aber er war seinen Schülern nicht nur ein unbedingt zuverlässiger Lehrer und Führer, sondern auch ein wahrhaft väterlicher Freund, der immer für sie Zeit hatte und an ihren Arbeiten ein rührendes Interesse nahm. So ist er in seinem kleinen Kreise das Haupt einer Schule geworden, um die ihn die Inhaber der großen Lehrstühle beneiden mochten. Fast alle unsere jüngeren Mitarbeiter sind durch seine Schule hindurchgegangen, und so lebt sein wissenschaftliches Vermächtnis in ihnen weiter.

TANGL faßte seine Aufgabe als Lehrer der historischen Hilfswissenschaften in weiterem Sinn. Obwohl aus der Wiener Schule hervorgegangen, der eine gewisse Neigung zum ausschließlichen Betrieb der Hilfswissenschaften anhaftete, und wie seine kritischen Untersuchungen über die Fälschungen HANTHALERS, über die ältesten

Fuldaer Privilegien, über das Privilegium minus, über das Testament Fulrads von S. Denis, über die Osnabrücker Fälschungen zeigen, selbst Meister der diplomatischen Kritik, betonte grade er die starke Wechselbeziehung zu den verwandten Wissenschaften der Philologie und Rechtsgeschichte, der Kirchen- und Kunstgeschichte. Er legte auf die Bebauung eben dieser Grenzgebiete großes Gewicht. Für sich selbst fand er in der Verbindung seiner hilfswissenschaftlichen Methoden und Untersuchungen mit der kirchengeschichtlichen Forschung die größte Befriedigung, und in der Tat ist dies der dominierende Zug in seiner wissenschaftlichen Spezialität. Er und seine Schüler, die ihm auf diesem Wege folgten, haben der historischen Wissenschaft wichtige neue Erkenntnisse zugeführt und sie so nachhaltig gefördert.

Außer der Universität, der Akademie und den Monumenta trauert um TANGL auch das von PERTZ gegründete, von WATTENBACH und dann von HOLDER-EGGER, und nach dessen Hinscheiden seit 1911 von TANGL geleitete Unternehmen der 'Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit', für das er selbst mehrere Übersetzungen mit vortrefflichen Einleitungen geliefert hat. —

Die charakteristischen Züge, die den Gelehrten und Lehrer auszeichneten, weist auch sein menschliches Wesen auf. Er war keine starke oder gar geniale Natur, aber ein bei aller Weichheit gerader und tüchtiger Charakter, treu und zuverlässig, offen und verständig, seiner Grenzen sich bewußt. Als die Kollegen ihn für die Stelle des Vorsitzenden vorschlugen, bat er das Reichsministerium des Innern, von ihm abzusehen; er fühlte sich der zahlreichen Pflichten und Geschäfte, die damit verbunden sind, nicht gewachsen. Überhaupt die Geschäfte lagen ihm nicht. Aber wer mit ihm in ein näheres Verhältnis kam, fühlte bald wachsenden Respekt vor dieser durch und durch tüchtigen Natur. Wir werden diesem wahrhaft guten Menschen, der ein ausgezeichnete Lehrer und ein fleißiger, scharfsinniger und gewissenhafter Gelehrter war, ein dankbares Andenken bewahren.
